

Erscheint jeden Sonntag und kostet loco Temes-Kubin mit freier Zustellung in's Haus oder mit reiner Postverrechnung ganzjährig K. 10.—, halbjährig K. 5.—, vierteljährig K. 2.50.
Pränumerationen und Inserate werden angenommen in der Administration Robert Oberläuterer Temes-Kubin.

Preis für Inserate: Eine ganze Seite 20 K., eine halbe Seite 10 K., eine viertel Seite 6 K. ein achtel Seite 4 K., zweispaltig K. 2.—3.—, einpaltig 1 K. 60 H., Eingeklebt per Zeile oder deren Raum 20 H.
Inserate und Beiträge werden bis Mittwoch Mittag erbeten.

Im Unterseeboot.

Das tieftraurige Schicksal der drei Helden des Unterseebootes „U III“ lenkt den Blick auf die harten Bedingungen und die steten Gefahren, unter denen die Offiziere und Mannschaften der Unterseeboote ihre Nerven aufs höchste anspannende Pflicht erfüllen. Die Eindrücke und Gefühle, welche die Insassen eines Unterseebootes während einer längeren Fahrt bewegen, hat einmal ein amerikanischer Tauchbootkommandant wie folgt geschildert:

Das Boot ist untergetaucht, das Tageslicht verschwunden, man hört nur das dumpfe, zornige Stampfen der Maschine. Die Atmosphäre ist ähnlich der des Maschinenraumes eines großen Schlachtschiffes; aber dort kann man sich bewegen, kann vorwärts gehen, kann sehen. Hier bist du in ein heißes, dumpfes, enges Loch eingepreßt. Du siehst nichts; du hörst nichts als die arbeitende Maschine. Dein Auge muß am Kompaß haften, du verfolgst das Schwanken der Nadel und nach kurzen Glockensignalen bewegst du die Hebel, deren Handhabung die übertragen ist. Du selbst wirst zu einer Maschine, einer menschlichen Maschine, die eine andere im Gang hält. Wenn das Boot senkrecht herabsinkt, spürst du gar nichts; nur ein Zeiger verrät dir, daß du mit deinem Stahlfish in die Tiefe hinabgleitest. Wenn du schräg hinabtauchst, dann verrät dir wenigstens die leichte Neigung des Bodens die Bewegung, und du mußt dich vorwärts oder rückwärts neigen, um das Gleichgewicht zu behalten. Wenn du den Blick emporwendest und durch die Luke schauen willst, dann siehst du nur einen dünnen, grünlichen Lichtschimmer, der dir vom Tageslicht erzählt. Hin und wider steigt du empor, um durch das Periscop nach deinem Ziele Ausschau zu halten. Aber das sind kurze Augenblicke; dann wieder mußt du hinunter, dünner und dünner wird das Tageslicht, bis dich wieder matte, grünliche Finsternis umgibt.

Alle Bewegungen des Bootes, das Tauchen und Auftauchen, müssen langsam und vorsichtig bewirkt werden, denn dein Leben hängt davon ab, daß die Chemikalien in den Batterien nicht durcheinander geraten. Aber einen Augenblick gibt es doch, wo wir Unterseebootsleute ein Glücksgefühl kennen lernen: an schönen Tagen, wenn wir nach langer Fahrt im Dunkeln aufsteigen und durch die Deckluke empor schauen. Lichter und lichter wird es dann, das Dunkelgrün wird zu einem Hellgrün, wir kommen

dem Seespiegel näher. Es ist, als glitten wir hinauf zu einem mächtigen, lichten, silberblitzenden Spiegel. Aber dieses Gefühl der Erlösung wird dem Unterseebootmann nur selten geschenkt und ist teuer erkauft durch lange Stunden und Tage in ungewisser Finsternis.

Der Mann auf einem Schiffe kann getroßt den Kampf mit dem Sturm und dem Jort des Meeres aufnehmen, er hat den Himmel über sich, er hat Licht, er sieht sein Schicksal und kann mit ihm ringen. Aber die Männer, die im Unterseeboot ihre Pflicht tun, sehen nichts von der Sonne, keine Wolken, keine Farben, es gibt kein Deck, wo sie einmal die von Bewegungslosigkeit matten Glieder strecken können, es gibt keine Luke, durch die man einmal frische, wirklich frische Luft schöpfen kann.

Das Boot ist eine große Maschine und der Mann nur Nebenjache. Es gibt keine Kabinen, überall sind Maschinenteile, Drähte, Hebel, Klappen, zwischen denen man fast unbeweglich steht und eine ewig gleiche Aufgabe erfüllt. Für Defen ist kein Raum, die Maschine braucht alles für sich; wenn die Wintermonate nahest, wird das Boot zum Eisföhler, und oft stehen die Matrosen stundenlang bei einer Temperatur von beinahe null Grad auf ihrem Posten, ohne sich durch kräftige Bewegung erwärmen zu können. Das Boot ist vielleicht nur halb untergetaucht, durch den turmartigen Aufbau sieht man die See, in der dumpfen muffigen Atmosphäre wird die Sehnsucht nach frischer Luft übermächtig; aber wenn die Luke geöffnet wird, schlagen vielleicht eiskalte Wogen in das Innere. Wer einen Augenblick frei ist, schleicht sich in die Nähe des Gasmotors, um ein wenig Wärme zu empfangen.

Jedermann an Bord ist sich bewußt, daß ein kleines Versehen, ein Zufall, eine geringfügige Nachlässigkeit das Schicksal aller besiegelt, und darum werden auch nur die zähesten, mutigsten und charakterstärksten Leute ausgewählt, um im Unterseeboot ihrem Lande zu dienen. Die Auswahl ist streng, und nicht viele bestehen die Probe, die sie ablegen müssen, um in dies Elitekorps der Marine aufgenommen zu werden. In Amerika macht jede Bemannung eines Unterseebootes eine Prüfungsfahrt mit, bei der allen Matrosen an Bord Ziel und Dauer der Reise unbekannt bleiben. Mit vollem Ballast sinkt das Boot in die Tiefe, die Lichter erlöschen und die Fahrt beginnt. Nur der Mann am Kompaß kennt die Richtung. Die Uebrigen stehen im Dunkeln an ihrem Posten, sie spüren, wie die Stahlhülle unter der Arbeit der Maschine zittert, aber sie

wissen nicht mehr wo sie sind und was werden wird. Da zeigen sich Mut und Selbstbeherrschung. Das ist auch der Augenblick, in dem der Offizier die Kecke seiner Mannschaften prüft, das ist die Stunde, in der Schwächen unsäherbar erkannt werden. Kein Wort fällt; aber der Mann, der bei dieser Prüfungsfahrt nur für wenige Sekunden Anwandlungen von Schwäche oder Unruhe gezeigt hat, über den ist das Urteil gesprochen. Er scheidet aus dem Unterseebootkorps aus und nie wieder betritt sein Fuß die Steinleiste eines Tauchbootes.

H i r e k.

Igaz örömmel constatáljuk hogy szeretve tisztelt telekkönyvezetönk Dinusz János úr több hétig tartó betegeéből felépülve e hó 1-én hivatába lépett. Tekintve az ő szakértelmét, szorgalmát és mindenki irányában személyválogatus nélkül tanúsított előzékenységét általános az óhaj, hogy helyreállott egészsége tartós legyen és hogy a közérdek szolgálatában még számos éveken át szolgálja ki járásunk jogkereső könségét.

Kedvező fordulás időjárásunkban. Végre valahá vidékünkön is beköszöntött a téli időjárás, kaptunk havat és jeget, nem kell többé attól tartanunk, hogy a forró csapadék nem esz jegünk. A Gambrinus és B. ... és száz kocsin szállítják a Panyev ... zsep minőségu jégtáblákat. Czukrá ... mészárosok már is ellátták jégve ... ószakra, nem kell majd drága pénz ... álunk.

... os kereszt egylet mulatsága valószínűleg február hóban fog lezajlani, addig is az elnökség a választmányi tagokkal még egy gyűlésben megfogja beszélni a mulatság érdekét. Amateur egyletünk mulatsága szintés e hóban tartatik meg, előre örülhetünk e mulatságnak mert már biztos annak sikere. Hisz mostanáig mindég nagyon élvezetes és művésziesen össze állított műsort nyújtott a közönségnek. A mint értesülünk most is egy nagy szabású szindarab előadására kiszul az Amateuregylet. Azután majd a Cassinokra kerül a sor. Eddig elé egy sem farsangoltunk. Legközelebbi számunkban erről majd többet.

Tüzoltóság. A helybeli önkéntes tüzoltó-testület f. é. február hó 12-én d. u. 2 órakor tartja meg a

Feuilleton.

Die Kapitulation von Paris vor 40 Jahren.

1871 — 28. Januar — 1911.

Von Dr. Ernst Mädlcr.

(Nachdruck verboten.)

Als Antwort auf die Kaiserproklamation zu Versailles hatten die Franzosen am 19. Januar ihren Ausschall am Mont Valerien gemacht. Das war die Einleitung zum Bombardement auf Paris gewesen. Jules Favre hatte daraufhin die Maires von Paris um sich versammelt und ihnen die Unhaltbarkeit der Lage auseinandergesetzt. Die Vorräte reichten, wenn man auf das Sparsamste mit ihnen umging, höchstens noch bis zum 1. Februar. Der nächste Tag brachte einen allgemeinen Kriegsrat. Aber keiner der anwesenden Generale wollte die Verantwortung eines Angriffes oder Friedensunterhaltung auf seine Klappe nehmen. Anstelle von Trochu war Binoy Gouverneur von Paris geworden. Klubs wurden aufgehoben, Zeitungen verboten. Aber alles das reichte nicht hin, den Tag der Entscheidung in immer unmittelbarer Nähe zu rücken.

Am 23. Januar, dem 129. Tage der Cernierung, begannen die Verhandlungen zwischen Bismarck und Jules Favre zu Versailles, um welche der letztere schriftlich ersucht hatte.

Diese Unterhandlungen hatten einen stark diplomatischen Charakter, wodurch Bismarcks staatsmännische Fähigkeiten in ein besonders günstiges Licht gerückt wurden. Dem Wortführer der Franzosen, der betonte, daß er für Paris und nicht für Frankreich spreche, war es im wesentlichen darum zu tun, daß die Deutschen nicht im Triumph in Paris einzögen. Auch wollte er auf eine Entwaffnung der Nationalgarde nicht eingehen. Aber Bismarck wußte gegen alle diese Bedenken ein Mittelchen zu empfehlen,

das stets den Nagel auf den Kopf traf, so daß schließlich die Bedingungen des Franzosen zusehends weniger wurden und sich zuletzt nur noch an Außerlichkeiten hielten.

Vier Tage lang wahrte das Parlamentieren. Aber schon in der Nacht auf den 27. Januar war deutscherseits das Geschützfeuer eingestellt worden. Am 28. Januar, in den Abendstunden wurde darauf schließlich die Konvention von Versailles unterzeichnet.

Die Hauptsache dieser Konvention war die Festsetzung eines Waffenstillstandes für die Zeit von drei Wochen. Ausgenommen sollten nur die Departements Cote d'Or, Doubs und Jura sein. Der Waffenstillstand sollte mit dem 31. Januar beginnen. Sein Hauptzweck aber sollte der sein: die Einberufung einer Nationalversammlung durch die französische Regierung nach Bordeaux; deren Entscheidung sollte Weiterführung des Krieges oder Friedensschluß vorbehalten sein. Die weiteren Bestimmungen waren: „Eine Demarkationslinie wurde für die beiderseitigen Land- und Seestreitkräfte gezogen: für die Bahnen in den von den Deutschen besetzten Departements wurde volle Freiheit und alle Erleichterung zugesichert. Die Forts von Paris werden mit allem Kriegsmaterial übergeben, ebendahin werden die Lafetten der Geschütze, welche auf der Ringmauer von Paris aufgestellt sind, gebracht; die Stadt selbst wird während des Waffenstillstands nicht von dem deutschen Heere betreten. Die Pariser Truppen sind kriegsgefangen und geben die Waffen ab — mit Ausnahme einer Division von 12.000 Mann, welche die Pariser Militärbehörde für ihren Dienst behält, — sie verbleiben aber in Paris, werden nicht nach Deutschland abgeführt, die Nationalgarde behält ihre Waffen und hält die Ordnung aufrecht; alle Franktireurkorps werden durch Befehl der Regierung aufgelöst. Die deutschen Kriegsgefangenen werden sofort ausgewechselt: die Stadt Paris bezahlet eine Kriegskontribution von zweihundert Millionen Franks.“ Und also geschah es denn auch, und alles ging glatter, als man sich haben und drüben gedacht hatte, zumal das Wort „Kapitulation“ mit sorgsamster Pein-

lichkeit auf beiden Seiten mündlich und schriftlich in jeder Weise völlig unerwähnt blieb.

Am 29. Januar nahm die Besetzung der Forts durch die Deutschen ihren Anfang. In einer Proklamation der französischen Regierung hieß es: „Wir wollen Frankreich sagen, in welcher Lage und nach welchen Anstrengungen Paris unterlegen ist.“ Ferner hieß es mit starker Uebertreibung, daß das Bombardement einen Monat lang gedauert habe, daß ganze Stadtteile niedergeschmettert worden seien usw. Auch vom Mut der Nationalgardien sprach etwas überlaut das erwähnte Schriftstück, das auch von jenen Entbehrungen nicht schwieg, die sich die Pariser Wochen hindurch selbstlos auferlegt hatten. Der Schluß lautete: „Wir sagen es laut, daß Paris durchaus und ohne Rücksicht alles tat, was eine belagerte Stadt tun konnte. . . . Frankreich, das Paris nach fünf Monaten wiederfindet, kann auf die Hauptstadt stolz sein.“ In dieser schwülstigen Weise machte sich die gallische, renommierte Art vielfach breit.

Allein die Pariser ließen sich doch nicht so ohne weiteres durch große Worte imponieren. Es kam hier und da in der Stadt, namentlich in den Arbeitervierteln, zu Tumulten, die es freilich vor der Hand noch einzudämmen und niederzuhalten gelang. Allein eine grollende Mißstimmung gegen diejenigen, die z. B. die Regierungsgewalt vertraten, blieb. Ueber die ließ sich weder durch Berprechungen noch durch Drohungen Herr werden, und mit ihr mußte, namentlich für die nächste Zukunft, gerechnet werden. Die furchtbaren Kriegsmomente hatten eine Unmenge Zündstoff an Unzufriedenheit und Mißstimmung aufgelagert, deren Explosion die erste beste Gelegenheit bringen konnte und mußte.

Kein Geringerer als Emilie Zola hat die Stimmung in dem sich ergebender Paris geschildert. In seinem „Zusammenbruch“ lesen wir: „Paris zuckte flaglos im Todesampfe, die Läden waren nicht mehr geöffnet, in den verlassenen Straßen begegneten die wenig Vorübergehenden keinem Wagen mehr. Man hatte vierzigtausend Pferde

XXXVI. rendes közgyűlését. A parancsnokok, a titkár, a számvizsgálók és a penztárnok szokásos évi jelentésén felül, sorra kerül a tisztviselőknek 3 évre való újbóli megválasztása is.

Szorb színház. A mint értesülünk e hó 18-án községünkbe érkezik az újvidéki szorb nemzeti színház társulata, hogy néhány heti élvezetes estét nyújtson a temeskubini közönségnek. Közlelebről nem kell özmertetni a társulatot, hiszen néhány év előtt már volt alkalmunk művészies játékában gyönyörködni. — Reméljük, hogy intelligens közönségünk most is pártfogolni fogja ezen derék társulatot.

Tisztelt olvasóink becses figyelmébe ajánljuk a Budapest, VIII., Főherceg Sándor-utca 30. szám alatt levő „Magyar Otthont” Mérsékelt árban (már 3 kor-tól feljebb teljes ellátást, beleértve reggelit, ebédet s vacsorát, külön bejárata, szépen butorozott szobákat lehet ott bérelni. Csoporthoz jelentkezőknek, utazóknak, turistáknak, hivatalnokoknak, tanároknak, tanítóknak stb. megtelelő kedvezmény.

Wochenschronik.

Temes-Kubin, 5. Feber.

Todesfälle. Leider ist die Epidemie welche unter den Kindern geherrscht noch immer nicht gänzlich ungeachtet der größten Vorsichtsmaßregeln erloschen, und raffte den 31. Jänner l. S. das Töchterchen des hiesigen Zimmermanns Karl Jerschig 6 Jahre alt, und das Töchterlein des Landmannes Stefan Szabo 8 Jahre alt, dahin.

Die Interessenten werden seitens der Temesvarer Handels- und Gewerbekammer verständigt, daß der Herr Finanzminister den Preis des reinen Industriejahres für das Jahr 1911 in Quantitäten per q unter 100 q mit K. 2.57 den Preis des unreinen mit K. 2.17 festgesetzt hat. In Quantitäten von über 100 q beträgt der Preis K. 2.20, respective K. 1.80. Diese Preise sind für die Uebernahme des Industriejahres in den Zigarettenfabriken und Marosujvarer Denaturalisierungsanlagen gültig, wozu im Falle der Uebernahme in Zigarettenfabriken für die Ablieferung des Salzes von den Salzgruben 18 Heller per q, im Falle des Transportes nach anderen Ortschaften des Landes aber noch die Frachtpreise dazu gerechnet werden.

Feuerwehr. Die hiesige freie Feuerwehr-Corporation hält am 12. Feber l. S. Nachmittags 2 Uhr in der Feuerwehr-Centrale ihre XXXVI. ordentliche Generalversammlung, an welcher außer der üblichen Jahresberichte der Commandanten, Sekretäre, Rechnungsrevisoren und Cassiern auch die Wahl der Functionären für 3 Jahre stattfinden wird.

Lieferung von Eisenbahnmessbarer Handels- und Gewerbetreibenden Interessenten zur Kenntnis, daß priv. f. f. Kassa-Dorberger Waagenfabrik Lieferungen von Schwellenbolzern eventuell 1913 und 1914 den K. hat. Die Offerte sind bis 28. Feber l. S. in der hiesigen Kammer eingesehen werden kann. Die näheren Bedingungen erliegen zur Einsichtnahme im Sekretariat der Kammer auf.

Serbische Liedertafel. Die in der verfloßene Woche stattgefundene Serbische Liedertafel ist glänzend und sehr gut besucht vorübergegangen. Das Theaterstück sowohl als auch der Chorgesang unter Leitung des Chorleiters Herrn Josef Borjanovic gelangte exakt zum Vortrage.

Hausseifen-Verkauf. Die Temesvarer Handels- und Gewerbekammer bringt den Interessenten zur Kenntnis, daß die Kundmachung der Direction des f. ung. Gesichts in Mezöhegyes behufs Verkauf von Hausseife im Sekretariat der Kammer eingesehen werden kann. Der Offert-einreichungstermin läuft am 9. Feber l. S. Vormittags 11 Uhr ab.

Serbisches Theater. Dem vernehmen nach kommt noch dieses Monat dem 18. Feber l. S. die Neufasser

aufgeessen, man war so weit, daß man die Hunde, Katzen und Ratten sehr teuer bezahlte. Seitdem das Getreide mangelte, buk man aus Reis und Hafer ein schwarzes, schleimiges, schwer verdauliches Brot, und um davon eine Ration von dreihundert Grammen zu erhalten, harrete man vor den Bäckereien in endlosen Reihen täglich lange Stunden aus. Ach, diese Leidensstationen der Belagerung, diese armen, im Schreien zitternden Frauen, die im eisigen Klot dastanden! Das ganze heldenmüthige Gend der großen Stadt, die sich nicht ergeben wollte, drückte sich darin aus. Die Sterblichkeit hatte sich verdreifacht, die Schauspielhäuser waren in Lazarette umgestaltet worden. Wahrlich ein getreues Abbild der sich im höchsten Elend befindenden Kiesenstadt, wie es packender und treffer: der in seiner furchtbaren Wahrheit unmöglich gezeichnet werden konnte!

Das stolze Seinebabel hatte sich beugen müssen. Sein Horn war verstummt vor dem Donner der deutschen Geschütze. Nichts vermochte mehr ihm inneren Halt und innere Stütze zu geben:

Nun war es still. Die Kiesenstadt lag starr und überwunden, Ihr Geist war müd, ihr Körper matt, Blut floß aus tausend Wunden . . .

Die Bevölkerung hatte sich nur schwer in ihr Schicksal gefügt. Aber sie mußte das Unabwendbare tragen, wie schwer es ihr auch fiel, und wie sehr sich auch das blutende Herz echter Patrioten zusammenkrampfte. Und man muß es, um gerecht zu bleiben, den Pariserern lassen: sie hatten ausgeharrt, bis Brot nur noch auf acht Tage und Pferdefleisch auf wenig länger vorhanden war. Zu den elendesten, verachteten und ungenießbarsten Nahrungsmitteln hatte man gegriffen. Zweieindeinhalb Million Menschen hatten gehungert und gedarrt, indes die Lebensmittelpreise horrend in die Höhe stiegen. So war denn im Grunde genommen diese Kapitulation eine Erlösung.

Das erste, was die deutsche Heeresverwaltung den

National Schauspielgesellschaft hier an um dem hiesigen Serbischen Publikum einige angenehme genussreiche Abende zu bereiten. Die Gesellschaft genießt einen vorzüglichen Ruf welchen wir bestätigen da genaunte schon einigemale hier gastirte. Wir wollen hoffen daß die Klasse der hies. Intelligents sich ihrer annehmer wird und rufen in dieser Voraussetzung der Gesellschaft ein freudiges „Willkommen“ entgegen!

Vorausichtliche Unterhaltungen. Der neugegründete rothe Kreuzverein plant im laufe des Monates Februar eine Festschingsunterhaltung zu arrangiren über welche die Mitglieder erst ihre Beschlüsse fassen werden. Ebenso gedenkt der hiesige Amateur-Verein auch eine Unterhaltung mit Programm zu geben auf welche sich alt und jung freut genießen doch die Unterhaltungen dieses Vereines den Vorzug immer auf das amüstanteste auszufallen.

Die Firma Hugo Behr hat eine größere Parthie Nickel Rostlopf Taschenuhren angekauft um seinen Kunden durch Billigkeit des Preises entgegenzukommen. Da der günstige Ankauf es ermöglicht selbe um den herabgesetzten Preis von Kr. 4 (früher 7) abgeben zu können, erlaubt sich oben genaunte Firma darauf aufmerksam zu machen.

Fahrdordnung. Unsere Eisenbahnzüge verkehren wie folgt: Ankunft des Personenzuges Nr. 5602 um 12 Uhr 50 Minuten Mittags. Abfahrt des Personenzuges Nr. 5601 um 3 Uhr 30 Minuten Früh. Ankunft des gemischten Zuges Nr. 5612 um 10 Uhr 02 Minuten Abends. Abfahrt des gemischten Zuges Nr. 5611 um 1 Uhr 35. Minuten Nachmittags.

Eine sensationelle Publikation leitet den soeben erschienenen Zeitungskatalog 1911 des führenden Oesterreichischen Annoncen-Bureaus M. Dufes Nachf. (Wien I, Wollzeile 9) ein. Seine Excellenz Herr Sektionschef Dr. Viktor Mataja hat den Firma-Inhabern Max Augenfeld und Emerich Wegner die Erlaubnis erteilt, daß der epochemachende Vortrag, den Se. Excellenz vor kurzem hielt: „Die Reklame im Geschäftsleben“ dem Zeitungskataloge der Firma als Einleitung vorangestellt werde. Aus dieser

sich Ergebenden zur Verfügung stellen konnte, waren drei Millionen Kilogramm Mehl. Das war die erste und beste Freundschaftsgabe, mit der sich die Sieger einführen konnten. Fern wurde sie genommen. Aber erst vierzehn Tage nach der Kapitulation sanken die Lebensmittelpreise auf den alten Durchschnitt allmählich hinunter. Und dann erst setzten Handel und Wandel, soweit dies die kriegerischen Zeitläufte zuließen, in ihren alten gewohnten Gang allmählich ein.

In Jung-Deutschlands Gauen war natürlich der Jubel groß, als allseitig der Fall von Paris vernommen wurde. Nun mußte ja, so wähte man, der unglückselige Krieg endlich ein Ende nehmen und ein Friedensabluß nahe bevorstehen. Aber auch hier hieß es, Eile mit Weile! Die Zukunft hatte sich noch manche Ueberraschungen vorbehalten. Aber das eine stand fest: ein gewisser Stillstand war für irgendwelche militärische Tätigkeit der Franzosen nun unweigerlich eingetreten. Der Schluß der gewaltigen Tragödie war in unmittelbarer Nähe gerückt. Die siegreichen Heere des geeinten Deutschlands konnten frohen Auges in die Zukunft schauen. Alles das war erzielt worden durch die Kapitulation von Paris, die heute vor vier Jahrzehnten vollzogen ward.

Spiel der Wellen.

Von E. Halm.

(Nachdruck verboten.)

Das Leben umrauscht mich — brandend schlagen seine Wellen gegen mein Herz, gegen ein Herz, das keins ist und doch eins sein möchte. — Verstehst du mich, Freund, der du mir vielleicht keiner bist, der du am Ende überhaupt nicht existierst? — Nebenher schreit ich und seh dich an und zwischen uns ist — ein Nichts.

Ich möchte den Schemen greifen, das Wesenlose zum Dasein zwingen — ich greife ins Leere. Willst, kannst du

gefeierten und berufensten Feder ist eine richtunggebende Arbeit geflossen, die das höchste Interesse der gesamten Industrie- und Handelswelt erweckt. — Der Katalog selbst ist, wie immer, ein äußerst verlässlicher und klarer Führer durch die Tages- und periodische Presse der ganzen Welt — ein Nachschlagebuch von höchstem Werte für jeden Kaufmann.

Verschiedene Nachrichten aus Nah und Fern. Aus Warschau wird vom 31. v. berichtet: Der in Gostochau verhaftete Räuber Sukrevic, hat eingestanden, daß er dreißig Raubanfälle durchgeführt, vierzehn Schnapsbutiken ausgeraubt und zwei Steuerbeamte ermordet hat. Der Bandit hat seine sechzig Komplizen verraten, die ausnahmslos verhaftet wurden. — Aus Warschau wird vom 31. Jänner gemeldet: Vor einigen Tagen wurde der bekannte Advokat Waleky in Vette tot aufgefunden. Die eingeleitete Untersuchung stellte fest, daß der Unglückliche von seiner Frau, welche knapp vorher aus einer Trennanstalt als geheilt entlassen wurde, ermordet worden ist. Die Frau goß ihrem Gatten, welcher schlief, Karbolsäure in den Mund, was den sofortigen Tod herbeiführte. — Aus Haag wird uns telegraphiert: Ein entsetzliches Unglück ereignete sich heute morgens in der Haaeger Eisenbahnstation, welches vier Menschenleben zum Opfer forderte. In der benannten Station eilten sechs Eisenbahnarbeiter vor einem die Station verlassenden Zuge über die Schienen. In dem Momente, als sie in ihrer Eile über das zweite Schienenpaar setzten, kam der Hatvaner beschleunigte Personenzug Nr. 409 dahergerauscht. Die Arbeiter konnten sich nicht mehr retten, sie wurden von dem Zuge zu Tode gerädert. — Aus Frankfurt wird telegraphiert: Ueber das Unwetter in Persien meldet die „Frankfurter Z.“ aus Teheran: Teheran ist vor der Außenwelt abgeschnitten; und ungewöhnliche, tagelang andauernde Schneefälle machen den Verkehr sogar in der Stadt schwierig. Die Pferdebahn verkehrt nicht. Fleisch und Kohlen gehen in den Depots aus, das jede Zufuhr abgeschnitten ist. Auch die europäische Post traf nicht ein. Dazu herrscht starke Kälte. Eine Anzahl von Todesfällen durch Erfrieren auf der Straße wurde bis jetzt festgesetzt. In den Städten leidet die arme Bevölkerung sehr. — Aus Berlin wird vom 1. Feber gemeldet: Der Profurist der Börsenkommandit-Firma Richard Landesberger, der an der Börse die Firma vertritt, schädigte die Firma um mehrmal hunderttausend Mark. Der Profurist wollte heute in der Börse wieder einen Betrug verüben, als sein Chef erschien und ihn durch die Polizei sofort verhaften ließ. — Aus Halle an der Saale wird vom 1. Feber gemeldet: Ein junger Universitätslehrer, der besonders hohe Kragen trug, ist infolge der hohen Kragen an heftigen Blutandrang gestorben. — Aus Wien wird vom 1. Feber gemeldet: Heute lief der Termin ab, daß Johann Orth sich meldet. Nachdem dies nicht geschehen, wurde er heute auch amtlich für todt erklärt. — Aus dem Haag wird telegraphiert: Prof. Sorond machte in einer Sitzung der Akademie der Wissenschaften über die nunmehr entdeckte Ursache der bekannten Tropenkrankheit Beri-Beri Mitteilungen. Dem Prof. Kohlbrugge ist es gelungen, den Krankheitserreger in der Luft zu finden, der dann durch Nahrungsmittel in den Darm gelangt und dann im Körper furchtbare Verheerungen anrichtet. Selbst Sterilisation ist kein Schutz gegen diese Krankheit. — Aus Rouen berichtet man: Die beiden Erdarbeiter, die seit elfeinhalb Tage in Folge eines Erdsturzes in einer Mergelgrube bei Venesville begraben waren, sind lebend hervorgerogen worden. Dank den Lebensmitteln, womit man sie gleich am ersten Tage nach dem Einsturz versorgen konnte, hatten sie sich am Leben erhalten können. — Aus Valencia wird vom 2. Feber berichtet: Bei der gemeldeten Zugsentgleisung zwischen Tropesa und Torreblanca wurden zwei Personen getötet und mehrere verletzt. — Aus Newyork wird vom 2. Feber gemeldet: In den ersten Nachmittagsstunden war ein

nicht verstehen? Läßt nur das Leben es nicht zu, daß wir uns näher kommen?; dies Leben mit all seinen Unselbstlichkeiten, die ablenken, die falsche Scham erzeugen, Gefühle erlöten, Gedanken ersticken, Worte zermalmen, ehe sie laut werden? Der ist wirklich nur das Nichts zwischen uns, zwischen uns allen, die uns nur äußerliches verbindet, die auseinandergehen, — innerlich einander fremd, trotz vielen, allzu vielen Geschwäzes? — Ist die große Lüge der Konvenienz, der guten Manieren, die sich, ein Keil, zwischen alles Echthe schiebt? Gutes, Wärme ersticken, Freundschaft heuchelnd? So gehen wir nur immer nebeneinander — nie miteinander — die Nächsten sich meilenfern.

Das Leben aber brandet weiter, — und wir sind keine Opfer, Opfer, die im Spiel der Wellen auf- und abknellen, willenlos, gedankenlos hintaunelnd — ein jedes egoistisch, oberflächlich, verlogen — auch gegen sich selbst.

Ha — Leben — wie bist du so wunderbar! Wer fühlt wohl ganz die Tragik, die Pöffe der großen, größten Komödie: Leben?

Glückliche, die stumpf genug sind, ihre lächerliche Vermählung nie in ganzer erdrückender Macht auf sich wirken zu fühlen. Sonnenlinder ihr, die ihr durch's Leben lacht, tanzt, taumelt, toxtelt und jung hinwehlt!

Es packt dich der Schmerz und du darfst nicht weinen, mußt lächeln mit zitternden Lippen. Die Angst umkrallt dein Herz und deine Stimme muß metallisch klingen.

Haß und Groll, Schmach und Enttäuschung durchwühlen deine Seele und du mußt Güte, Gleichgültigkeit heucheln.

Mensch! zieh eine Maske über dein Gesicht, auf daß es zur glatten Larve werde, schwache Wölfsinn und kultiviere den Stumpfjinn, auf daß es dir wohl gehe vor den Menschen — dein Inneres aber sei eine Wüste.

Und glücklich wirft du sein, erstöbst du auch den letzten Rest Sphingnatur in dir. Dein Herz sei ein klangloser Stein und dein Mund eine lustige Narrenschelle.

Duzend polnischer Arbeiter damit beschäftigt, Dynamit von einem Bahnwaggon auf ein Boot umzuladen. Da erfolgte plötzlich die furchtbare Explosion. Da um diese Zeit Hunderte von Arbeitern in der Nähe arbeiten, ist die Zahl der Verwundeten sehr groß. — Aus Szekesfehervár wird telegraphiert: In der Gemeinde Moha starb das einzige sechsjährige Töchterchen des wohlhabenden Landwirthes Stefan Jülop. Darüber kränkte sich Frau Jülop so sehr, daß sie, während der Leichnam des Kindes in dem einen Zimmer aufgehoben wurde, im zweiten Zimmer eine Hündchenlösung trank. Die junge blühende schöne Frau starb unter entsetzlichen Qualen, da kein Arzt in der Ortschaft wohnt. — Aus Temesvár wird berichtet: Große Aufregung verursachte in der hiesigen Artilleriecaserne ein wüthender Hund, der seinen Herrn, den Hauptmann Ernst Anlauf, sodann den Leutnant Milan Szekula und vier Artilleristen biß. Es gelang nach vieler Mühe, den Hund zu erschließen. Die von ihm gebissenen Personen wurden nach Budapest in das Pasteur-Institut gebracht.

Niesenswindel eines italienischen Konjuls. In Aarhus in Dänemark wurde der italienische Konjul Biggo Nahr wegen betrügerischen Bankrotts und Wechselschälung verhaftet. Nahr, der Inhaber eines alten, hochangesehenen Handelshauses war, hatte vor einem Jahr den Konkurs erklärt. In der inzwischen vorgenommenen gerichtlichen Untersuchung wurde festgestellt, daß Nahr bereits vor zehn Jahren insolvent war. Um sich bei den Banken fortlaufenden Kredit zu sichern, hatte er durch falsche Buchführungen den Anschein erweckt, als ob er mit einem jährlichen großen Ueberschuß arbeite. Die Schwindbelegen Nahrs belaufen sich auf annähernd zwei Millionen Kronen. Die Verhaftung Nahrs ruft überall in Dänemark das größte Aufsehen hervor, da allgemein die Ansicht vorherrscht, daß er zu der Konkurserklärung ohne Verschuldungen gezwungen worden sei. Der verhaftete, der ein sehr flottes Leben führte, ist ein Vetter des Ex-Ministers Alberti.

Ein Gnadenakt des Zaren. Aus Petersburg wird geschrieben: Eine Affäre, die Montag durch ein Gnadenakt des Zaren einen überraschenden Abschluß fand, wird jetzt hier überall lebhaft besprochen. Vor wenigen Wochen wurde in Petersburg auf einer belebten Straße und in einer Wohnung, deren Fenster auf die Straße führten, die Familie des jüdischen Schneiders Löwenstein, bestehend aus fünf Personen, in grausamer Weise ermordet und beraubt. Als Täter wurde bald darauf der Schneidergehilfe Popow festgenommen, der bei Löwenstein arbeitete. Die von der Untersuchung festgestellten Einzelheiten des Mordes zeugten von solcher Brutalität, daß Ministerpräsident Stolypin die Uebergabe des Mörders an das Kriegsgericht anordnete. Der Prozeß entrollte ein entsetzliches Bild der Mordthat. Der der Gerichtsverhandlung anwohnende Gehilfe des Oberkommandierenden der Gardetruppen des Petersburger Militärbezirks General Hakenkamp schien tiefbewegt zu sein. Auch der Polizeichef, der die Leichen zuerst sah, erklärte, daß er beim Anblicke dieser gräßlich verstümmelten Leichen in einen Weinkampf verfiel. Das Kriegsgericht verurtheilte Popow einstimmig zum Tode durch den Strang und General Hakenkamp bestätigte das Urtheil. Die Hinrichtung wurde auch bereits anberaumt, aber eine Stunde vor der Exekution ordnete der Zar die Aufhebung des Todesurtheils an. In den Kreisen der russischen Volkswähler, die ohnehin behaupten, daß Russen Juden straflos ermorden können, erblickten in der Vergnädigung Popows eine Bestätigung ihrer Ansicht.

Flammion über den Verbrauch der Luft. Wenn ein altes Schwywort sagt, man von der Luft nicht leben könne, so wird dies, wie der bekannte Astronom Camille Flammarion im „Newyork Herald“ auseinandersetzt, bald nicht mehr wahr sein. Die Luft gibt ja heute schon der Menschheit ungeheure Schätze, denn ihr Sauerstoff und Stickstoff liefern, holiert und flüssig gemacht, der Industrie wichtige Produkte. In der letzten Sitzung der Pariser astronomischen Gesellschaft bewies Dr. Charles Ed. Guillaume durch Experimente, daß ein anderes Gas, das aus der Luft gewonnen und Neon benannt wurde, wenn man in besonderen Tuben Elektrizität durchleitet, eine neue Art von Beleuchtung liefert, die sehr ökonomisch und für das Auge durch einen Drangeton sehr angenehm ist. Die Teilung der Luft ist unstreitbar eine der bemerkenswertesten Erfindungen der modernen Chemie. Seit Empedokles und Aristoteles bis Lavoisier, also zweitausend Jahre lang, hat man ja angenommen, daß das Unverwundbare aus vier Elementen besteht: Erde, Wasser, Luft und Feuer. Erst Lavoisier entdeckte, daß die Luft kein unteilbares Element sei. Aber erst Lord Rayleigh und Ramsay entdeckten mehrere bisher ganz unbekannte Stoffe in der Luft, wie Helion, Krypton, Neon und Xenon. Hat man jahrtausendlang geglaubt, daß die Luft nur da sei, um den Lungen Nahrung zuzuführen, so dient sie in neuer Zeit der Beleuchtungs- und Heizungsindustrie. Man kann sich, schließt Flammarion seine Betrachtungen, fragen, was in der Zukunft die Folgen des Verbrauches der Atmosphäre sein werden. Was wird für die Atmung der Lebewesen übrigbleiben? Die Gefahr ist nicht eminent, und die Menschheit kann ruhig schlafen, denn lange bevor wir den ganzen Sauerstoff und den Neon der Luft verbraucht haben, wird es wahrscheinlich der Kunst der Forscher gelungen sein, das Mittel zu finden, die wunderbaren verlorenen Kräfte, die die Sonne ausstrahlt, auszunutzen. Wie viel Generationen werden auf der Erde vor der Verwirklichung dieses Traumes einander folgen?

Der Wasserfallhut. Die neueste Laune des Geschmacks verfügt, daß sich die Hutmode möglichst eng an die Natur anschließen soll; demgemäß werden die Adler, die Pfauen und viele gefiederten Vögeln in immer wachsendem Maße „ihre Haare lassen“ müssen. Aber wenn bisher die armen Vögel den Trost hatten, daß sie, wenn sie schon ihr unschuldiges Leben der Schönheit zum Opfer brachten, doch nach dem Tode noch als Vögel erkannt werden würden, so ist ihnen nunmehr auch die-

ses Vorrecht geraubt. Es kommen jetzt Hüte in Mode, bei denen die Federn von dem Kopfe des Hutes wie ein Niagarafall hinabströmen. Auf diesen „Wasserfallhüten“ sind die Federn auf der Krone und auf dem Kopfe des Hutes derart neben und übereinander gelagert, daß sie in einem breiten Doppelfall von dem Hute die Schultern der Dame hinabgleiten und so wirklich den Eindruck eines unaussprechlichen Fließens erregen.

Ein Schornstein von 154 Meter Höhe. Auf den Titel des „höchsten Schornsteins der Welt“ kann der Schornstein der „Boston and Montana Copper and Silver Mining Co.“ Anspruch erheben, der nach dem Berichte des „Bulletin des ingénieurs civils“ die stattliche Höhe von 154.3 Metern hat. Was das bedeutet, zeigt ein Vergleich mit der höchsten Bauwerken Europas. Nach dem 300 Meter hohen Eiffelturm, der „Vole Automeliana“ in Turin mit 164 Metern, dem Ulmer Münster mit 161 und dem Kölner Dom mit 156 Metern, stände dieser Schornstein in geringem Abstände an fünfter Stelle. Sein Bau hat beinahe zwei Jahre lang gedauert, denn er wurde 1907 begonnen und erst im Oktober des folgenden Jahres vollendet. Am Grund beträgt sein Durchmesser 22.58 Meter, dann verjüngt er sich bis zu einem Durchmesser von 15.25 M. an der Spitze.

Die Ehe eines Hochaplers. Aus London 23. v., wird telegraphiert: Mehr Leid als Freud in der Ehe hat Frau Luise v. Cönig, eine reichs Newyorker Dame, erfahren. Sie wird in den Berichten als sehr schlanke, gut konfertierte Person von über vierzig Jahren beschrieben. Ihr Gatte, „Baron v. Cönig“, ein schneidiger hübscher Mann von militärischem Außern, ist 27 Jahre alt. Die Frau ist die Tochter des verstorbenen Generals Even, von dem sie sowie ihre beiden Schwestern je 1,800,000 Kronen geerbt haben. Auf einem Feste lernte sie den Baron v. Cönig kennen und war so entzückt von ihm, daß sie ihn in das Haus ihrer Mutter lud, wo er dem Zärtlichkeit bedürftigen Mädchen den Hof machte. Sie glaubte, bald zu empfinden, daß dieser Freier es nicht auf ihr Gold abgesehen haben konnte, denn er war selbst sehr reich, wie er hatte durchblicken lassen, und die Photographien von seinem Ahnenschloß in Schleien waren unzweifelhaft echt. „Die Photographie lügt nicht“, suchte sie die warnende Mutter und die Schwestern zu beruhigen. „Nein, aber der Baron lügt!“ In einer Nacht begab sie sich mit dem Baron nach Newyork, wo er alles vorbereitet hatte, und kehrte als Baronin wieder zurück. Er hatte beschworen, sie nach Deutschland auf das Schloß seiner Ahnen zu führen. Vorläufig aber kaufte er zwei prunkvolle Automobile, eines für sich und eines für die Gattin. Die schönsten jungen Damen lud er dann ein, mit ihm auszufahren, seine Gattin mußte allein fahren. Daß sie Mode unter seinen Leuten, erklärte er. Seinen Freundinnen kaufte er prachtvollen Schmuck, und erst, als er eines Tages mit einer Freundin seine Gattin auf der Straße traf und sie nicht einmal grüßte, gingen dieser die Augen auf. Sie betraute einen Detektiv mit der Beobachtung ihres Gatten. Nun gab der Detektiv vor dem Scheidungsgericht an, daß Herr v. Cönig ein bekannter internationaler Gauner sei, der kurz vor seiner Verheiratung aus dem Zuchthause entlassen worden war. Jetzt ist er spurlos verschwunden. Das Gericht hat das Urtheil noch nicht gefällt.

Ein Goldregen auf der Straße. 50,000 Dollars in Gold und Banknoten waren Donnerstag, den 26. Jänner, so meldet ein Prestelegramm aus Newyork, auf der Madison Avenue ausgestreut, gerade an der Stelle, wo ein intensiver Verkehr herrschte. Das Geld sollte nach dem Schatzkammer gebracht werden, als der Wagen, auf dem es sich befand, gerade vor dem Hotel Riz mit einem Straßenbahnwagen zusammenstieß. Der Reiter des Gefährtes wurde schwer verletzt. Die Polizei schloß sofort um das verschüttete Geld einen Ring, bis es auf einen anderen Wagen geladen war. Es soll nicht ein Dollar verschwunden sein.

Vom Büchertisch.

„Die Jackel“, herausgegeben von Karl Kraus. Verlag Wien III Untere Zollamtsstraße 3), enthält in der zweiten erschienenen Doppelnummer 315—316: Glossen. Von Karl Kraus. — Samuel Lublinski. Von Otto Stögl. — Steudenteier. Von Ede Laster-Schüler. — Pöppe. Von Albert Ehrenstein. — Das Tor von Samaria. Von Richard Weib. — Pro domo et mundo. Von Karl Kraus. — Eine deutsche Ausgabe Péladars. Von Berthold Viertel. — Tolstoi als Historiker. Von Karl Bleibtreu. — Briefe aus Wien. — Meine Bücher, der Fall Heine und die Vorlesung. — Die „Jackel“ erscheint 2—3 mal im Monat im Umfange von 16 bis 32 Seiten und kostet für 18 Nummern portofrei bei direktem Bezug durch die Administration K 4.50 für Oesterreich Ungarn K 5.25 für das Deutsche Reich. Preis einer Einzelnummer 30 h, einer Doppelnummer 60 h.

Wie oft sündigt die Frau gegen die Aufgaben, die ihr die Ehe zuweist, und wundert sich, daß kein rechtes Eheglück zustande kommen will. Aber tut sie auch alles, um das Haus wohlthun und gemüthlich zu gestalten? Ist doch nur dann das Glück der Ehe auf die Dauer wirklich gewahrt. Besonders traulich wird eine Wohnung durch Handarbeiten der Hausfrau, und daher ist wohl die nichts für diesen Zweck so zu empfehlen wie das vorzügliche Handarbeitenblatt „Frauen-Fleiß“, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57 selbst herstellt. Bringt dieses Monatsblatt doch die modernsten Handarbeiten, ferner eine große Beilage mit konturirten Handarbeiten-Vorlagen und eine ausgezeichnete, naturfarbene Handarbeiten-Lithographie. Zu dem äußerst mannigfaltigen, schönen Inhalt, dessen haarscharfe Zeichnungen u. a. Spitzen zu Weinfleiden, Schürzen- und Jacket-Ansätzen, zu Gardinen, Bettdecken u., Decken, Teppiche, Kinder-Häkelkleider, große und kleine Monogramme u. aufweisen, steht der geringe Abonnementspreis von nur 1 Kr. vierteljährlich in keinem

Verhältnis. „Frauen-Fleiß“ erfreut sich deshalb allgemeiner Beliebtheit und verdient die weitgehendste Beachtung. Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern liefern erstere und die Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lechner & Sohn, Wien I. Seilerstätte 5.

Neueste Erfindungen und Erfahrungen auf den Gebieten der praktischen Technik, der Elektrotechnik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirtschaft u. XXXVIII. Jahrgang 1911 (A. Hartleben's Verlag, Wien). Pränumerationspreis ganzjährig für 13 Hefte franko 10 K. Einzelne Hefte für 80 h. Das Blatt bringt eine Reihe ausgewählter Artikel, welche Interesse für jeden Gewerbetreibenden bieten. Eine weitere Abrüstung ist für Fragen eröffnet, in welcher sachgemäßer Aufschluß über die verschiedenartigsten Materien gegeben wird. Inhalt des dritten Hefes von 1911: Neue Düngemittel. — Die elektrolytische Verzinkung des Eisens. — Das Schimmeln bei den verschiedenen Lederarten, seine Verhütung und seine Beseitigung. — Vorteile bei der Herstellung von matten Chromleder. — Zur Prüfung von Diamanten. — Verfahren zur Reinigung von Petroleum oder Benzin durch Spiritus. — Ueber Imprägnieren des Holzes durch Salzsäure in Rußland. — Ein Köchmittell gegen Delbrände. — Möbellack. — Schutz des Dampfessels. — Ein weicher Ueberzug von Dunkelvernickelung auf Silber-, versilberten und Messingwaren. — Nodelhölzer. — Herstellung gebrannter Ziegel oder Kunststeine unter Verwendung von Ton als Bindemittel. — Reinigen von Sand und Kies. — Ueber das Trocknen von Ziegeln. — Zement-Holierverfahren. — Neuere Entwicklung im Schwerlaststraßenbau. — Ueber ein sauerstoffzeugendes Wackpulver à la „Mach's allein“. — Ueber die Regeneration von Rautschuk-Abfällen. — Ueber Kalkdüngung von Wiesen. — Ueber die Reinigung schimmeligter Fässer. — Anwendungszeit der Kalifopfdünger. — Ein französischer Futtermittel. — „Le Moussogène“, ein neuer Kohlenäure-Imprägnierungsapparat. — Bereitung des Obstweines aus gefrorenem Obst. — Photographien von Mondschein und Meeresswellen. — Pflanzenaufnahmen für botanische Zwecke. — Photographien auf Briefpapier. — Rezept für eine gute Lederseife. — Lederkonservierungsmittel. — Rezept für eine braune Kafeinmasse. — Rezept für einen weißen Politurack. — Rezept für einen braunen Politurack. — Rezept für einen schwarzen Politurack. — Rezept für einen roten Politurack. — Eisenanstrich für feuchte Wände. — Kleinere Mitteilungen. — Vom Büchermarkt. — Eingegangene Bücher und Broschüren. — Aus der Kalender-Literatur. — Aus der schönen Literatur. — Neue Patente und Patentanmeldungen. — Briefkasten. — Fragekasten. — Beantwortungen. — Briefkasten. Diese kurze Inhaltsangabe des dritten Hefes vom XXXVIII. Jahrgange 1911 möge zeigen, was in praktischer Richtung die „Neuesten Erfindungen und Erfahrungen“ bieten. Die fruchtbringende Tätigkeit des Blattes ist anerkannt Nützlich für jedermann ist die Zeitung durch ihren vielseitigen Inhalt, den kaum ein anderes Blatt aufzuweisen hat.

Fasching. Eine der Hauptfragen für Masken- oder Kostümfeste ist die richtige Wahl des Kostüms, denn in ihm liegt vielfach die Grundbedingung für eine frohe Laune und eine vergnügte Nacht. Wer also die Zeit der ausgelassenen Lustigkeit recht genießen will, verwende hierauf die nötige große Sorgfalt. Es dürfte im allgemeinen Interesse liegen, auf eine Fülle von Anregungen hinzuweisen, welche „Die Modenwelt“ (Wien I. Domgasse 4) in ihren letzten Nummern in Wort und Bild gibt. Dieses altbewährte Blatt der Frauenwelt für Mode und Hauswirtschaft nimmt auf die Bedürfnisse der Gesellschaftsaison die sorgsamste Rücksicht und führt ihren Leserinnen neben Maskenkostümen auch die neuesten Modelle an Ball- und Gesellschaftsstoletten vor, ohne dabei die übrigen Gebiete der Frauen- und Kindermode zu vernachlässigen. Piugewiesen sei auch auf den reichhaltigen Handarbeitsteil und die abwechslungsreiche Lektüre. Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen und Postämter zum Preise von Kr. 1.50 vierteljährlich.

Schimmelfeste. Die Wäsche reinigt man folgendermaßen: Die Flecke werden mit Butter bestrichen, nach einigen Minuten mit etwas Wasser aufgelöst, Potasche übergossen und hierauf gut durchgewaschen. Darauf spült man die Wäsche in laubarmen Wasser, dem etwas Borax zugesetzt wurde, gut durch, worauf man die Wäsche im Freien aufhängt und trocknen läßt.

Meghivó.

A „Temeskubini Amatöregylet“ f. éve március hó 5-én d. e. 11 órakor tartja ez évi rendes közgyűlését a Hoffmann szálloda nagytermében, amelyre a t. rendes és pártolótagok, továbbá az egylet és a sport iránt édeklődők enzenel tisztelettel meghatvatnak.

- A közgyűlés napirendje a következők:
1. A választmány évi jelentése.
 2. A szármadások megvizsgálása és a felmentvény megadása.
 3. A jövő Költségvetés megallapítása.
 4. Esetleges indítványok.
 5. A tisztikar és a választmány lemondása.
 6. Tiszújítása.
- Kevevára, 1911. február 1-én.

Nikolics J. Miklos elnök Fuchs Jakob titkár

Ein Lehrling

wird in der Spezerei- und Eisen-Handlung des Herrn Ignaz Csányi, Kevevár sofort aufgenommen.

Verrechnungswirth.

Für mein am 15. Februar zu übernehmendes gut gehendes **Hotel** suche ich einen tüchtigen **Verrechnungswirthen** dessen Frau eine gute Köchin ist.

Achtungsvoll
S. Paliczek, Deliblat.

Einladung

zu der am 5. Februar l. J. Nachmittags 3 Uhr im Vereinslokale „König v. Ungarn“ abzuhaltenden ordentlichen Generalversammlung des **Temes-Kubiner Bürger-Cafino**, zu welcher die p. t. Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

Tages-Ordnung:

1. Genehmigung des Jahresberichtes.
 2. Revision der Cassa.
 5. Wahl der funktionäre u. Ausschußmitglieder.
- Temes-Kubin, am 18. Jänner 1911.

Sattler Michael, **Karacsay Sandor,**
 Sekretär. Präses.

Prüfungen.

Die für Baumeister, Maurer, Steinmetze und Zimmerleute erforderlichen gesetzlichen Kenntnisse können durch die theoretischen Vorbereitungskurse in 3—400 Unterrichtsstunden unter Garantie der Diplomerreichung erlernt werden. Unterrichts- und Prüfungssprachen sind Deutsch, Ungarisch, Kroatisch und Serbisch. Ueber Arbeiten, die schwer auszuführen sind, wird in jedem Falle Auskunft erteilt. — Näheres und Programm mittels Retourmarke durch

Ingenieur und Architekt **FRANZ WORUDA**
 in Peterwardein bei Ujvidék.

Eisfabrik und Kühlanlagen

in dem ausserordentlich bewährten Ammoniak oder Schwefligsäure Compressions-System **BORSIG** sowie

Vollständige Schlachthofeinrichtungen

liefert in den besten Ausführung die

Schlick'sche Eisengiesserei und Maschinenfabriks A.-G.

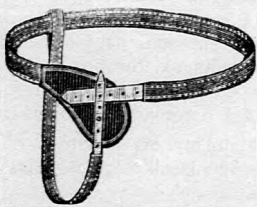
Budapest, Váci-ut 45—47.

Telefonen 74—16, 74—17, 98—58.

Kostenvoranschläge gratis.

Keeskeméti Sándor Optiker.

Arztliche Instrumente, Verbandstoffe u. Artikel zur Krankenpflege.
 Alleinige Niederlage von Kodak-Apparate, Papiere und sonstigen Erzeugnisse der Kodak-Gesellschaft für Temesvár.



Photographische Apparate, Grammophone und Tennis-Sport-Artikel, Kodak-Apparate und Utensilien zu Original-Fabrikspreisen.

Elektrotechnisches Etablissement

Vernickelungs-, Hohl- und Kunstscheif-Anstalt
 Temesvár, Agrar-Palais 9.

Telegramm-Adresse: **Keeskeméti**, Temesvár.
 Telefon 220. Katalog gratis.

Anzeige.

Ich gebe hiemit bekannt, daß ich mein Geschäft durch eine Filiale vergrößert habe. Liefere täglich zweimal frisches Gebäck, Kornwecken (Hausbrot) etc. — Filiale im Dr. Abonyischen Hause. Alle Mehlsorten vorrätig.

Um gütigen Zuspruch bittet

achtungsvoll

W. Wrabstjewics.

Ein aus 18 Bänden bestehender

Lexikon

„**A Pallas Nagy Lexikona**“

ist billigst zu verkaufen.

Ein Band liegt zur Ansicht in der Buchhandlung Oberläuter auf.

Schutzmarke: „Anker“

Liniment. Capsici comp.,

Ertrag für

Anker-Bain-Crepeller

ist ein altbewährtes Hausmittel, das seit langen Jahren als zuverlässige Einreibung bei **Gicht, Rheumatismus und Gelenk-Erkrankungen** angewendet wird.

Warnung: Minderwertiger Nachahmungen wegen sei man beim Einkaufe vorichtig und nehme nur Originalflaschen in Schachteln mit der Schutzmarke „Anker“ und dem Namen **Nichter** an. — Zum Preise von 80 S., 1.40 und 2. — vorrätig in den meisten Apotheken; Haupt-Depot bei **Josef von Török**, Apotheker in **Budaweis**.

Dr. Nichter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu.

welche auf eine gesunde Hautpflege hält, speziell Sommerproffen vertreiben sowie eine zarte weiche Haut u. weißen Teint erlangen und erhalten will, wäscht sich nur mit

Eine Dame

Steckenpferd-Lilienmilchseife
 [Marke Steckenpferd] von **Bergmann & Co., Tetschen a. E.**
 Das Stück zu 80 h erhältlich in allen Apotheken, Droguerien und Parfümeriegeschäften etc.

PALMA

DER RECHTE KAUTSCHUKABSATZ

CLAYTON & SHUTTLEWORTH LTD
 Budapest, Váci-körút 63.
 empfehlen ihr reichhaltiges Lager von

Locomobilen und Dreschmaschinen, Benzinmotor Dreschgarnturen, Selbstwandlerer (Strassen-Locomotiven), Stroh-Elevatoren, Kleedreschmaschinen, Putzmühlen, Trieurs, Grasmäher, Garbenableger und Selbstbinder-Getreidemäher, Heurechen, Heu- und Strohpressen, Eggen, Reihensäemaschinen, Planet jr.-Hackmaschinen, Häckslern, Rübenschnidern, Kukurutzreblern, Schrot- und Mahlmühlen, Universal-Stahlpflügen, zwei- und dreischarigen Pflügen, sowie allen Gattungen landwirtschaftlicher Maschinen.

Repräsentanz und Niederlage:
TEMESVÁR, Josefstadt, Uri-utca 1.

Die Maschinen der „Mac Cormick Harvesting Machine Company“

„MILWAUKEE“ Mähmaschinen, so auch deren Bestandteile und Ersatzstücke,

ORIGINAL „STANDARD MANILA“

Bindfaden sind unter Garantie bei uns erhältlich, als bei der **Temesvárer Zentral-Hauptvertretung der „Milwaukee“ Mähmaschinen.**

„**Nicholson Maschinenfabrik Aktien-Gesellschaft**“ Dampf- und Benzin-Selbstwandlerer-Lokomobile, Dreschgarnturen, Rohöl-Motoren u. s. w. Landwirtschafts- und Industrie-Maschinen, Maschinenöhl, Säcke, Plachen.

„Landwirtschaftliche Kreditbank Akt.-Ges.“

Telefon 636. Temesvár, innere Stadt, Rezsó-utca Nr. 7. Telefon 636.

wende sich jedermann, der Wert auf prima sortenreines Material legt

Obstbäume,

Alleebäume, Ziersträucher, Coniferen, Heckenpflanzen, Beerenobst, Wildlinge etc.

Rebenveredlungen

(Prachtwaare)
 europ. und amerik. Schnitt- und Wurzelreben.
 (Belehrender Hauptkatalog auf Verlangen gratis.)

FISCHER u. Comp

Baum- und Rebschulen.